

Workshop

„No Blame Approach: Fragen und Antworten“

Heike Blum & Detlef Beck



Die Fragen aus dem Workshop im Überblick

Die Fragen:

- | | |
|---|---|
| <ul style="list-style-type: none">■ Was braucht es an einer Schule für die Implementierung des No Blame Approach?■ Wie „hole ich KollegInnen mit ins Boot“ zur Unterstützung des Ansatzes?■ Was macht die Anwendung des No Blame Approach für LehrerInnen attraktiv?■ Wann scheitert der Ansatz? Welche Fehler kann man machen?■ Kommen die Mobbing-Akteure nicht zu gut dabei weg? | <ul style="list-style-type: none">■ Fragen zur Vorgehensweise:<ul style="list-style-type: none">■ Wie transparent gestalte ich den Prozess?■ Wozu die Nachgespräche und welche Bedeutung haben sie?■ Muss ich den Ansatz als KlassenlehrerIn selbst durchführen?■ Kann ich dann No Blame Approach auch als schulexterne Person, „von außen“ durchführen? |
|---|---|

Was braucht es an einer Schule für die Implementierung des No Blame Approach?

Grundsätzlich braucht es keine besonderen Maßnahmen, um in der Schule mit dem No Blame Approach zu arbeiten. Das Stoppen von Mobbing ist Teil des täglichen pädagogischen Auftrags.

Es erleichtert die Arbeit mit dem No Blame Approach, wenn mehrere Lehrkräfte und die Schulsozialarbeit mit dem Ansatz vertraut sind und darüber hinaus auch die Eltern darüber informiert sind, auf welche Weise die Schule auf Mobbing unter SchülerInnen reagiert.

Hilfreiche Maßnahmen zu Implementierung des No Blame Approach sind:

Initiative der Schulleitung

- Impuls durch Schulleitung im Kollegium, den No Blame Approach in Mobbingfällen einzusetzen
- Soweit die Schulleitung nicht ohnehin die Implementierung unterstützt, Schulleitung gewinnen das Spektrum der Maßnahmen gegen Mobbing um den No Blame Approach zu ergänzen

Information des Kollegiums

- Vorstellung des No Blame Approach nach erfolgreicher Anwendung in einem Mobbingfall im Kollegium
- Informations-Workshop mit externen TrainerInnen
- Teamsitzungen mit KollegInnen nutzen, um zu informieren
- Von eigenen Erfahrungen berichten

Eltern informieren

- Veranstaltungsabend für Eltern organisieren, an dem über den No Blame Approach informiert wird
- Informationsblatt für Eltern verfassen

Schulpflegschaft einbeziehen

- Mitglieder der Schulpflegschaft einladen an einem Workshop zum No Blame Approach teilzunehmen
- Informationen über den No Blame Approach im Rahmen eines Schulpflegschaftstreffens

Fortbildung

- Teilnahme von mehreren KollegInnen an einem Tages-Workshop zum No Blame Approach
- Schulinterne Fortbildung für einen größeren Teil des Kollegiums organisieren

Wie „hole ich KollegInnen mit ins Boot“ zur Unterstützung meiner Arbeit mit dem Ansatz?

Die Frage zielte darauf zu klären, wie eventuell skeptische KollegInnen zu gewinnen sind, die Arbeit mit dem No Blame zu unterstützen.

Teilweise wurde diese Frage bereits mit den Antworten auf die Frage nach hilfreiche Maßnahmen zur Implementierung des No Blame Approach beantwortet. Ergänzend wurden im Workshop noch folgende Möglichkeiten genannt:

Fragen nach dem Erfolg anderer Maßnahmen stellen

- Wie erfolgreich sind unsere jetzigen Maßnahmen in Mobbingfällen?
- Die Frage stellen, inwieweit Bestrafungsmaßnahmen funktioniert haben

Einen eigenen Vorgehensplan zur Überzeugung von KollegInnen erarbeiten

- Hilfreicher Ausgangspunkt für die Entwicklung einzelner Schritte sind „paradoxe Fragestellungen“ wie zum Beispiel: „Was muss ich tun, um eine Mobbing-Situation noch zu verschlimmern? Was muss ich tun, um alleine zu bleiben bzw. dafür zu sorgen, dass kein Kollege mich unterstützen wird?“ Aus den Antworten auf diese Fragen lassen sich sehr schön konkrete Schritte entwickeln, um KollegInnen zur Unterstützung für die Arbeit gegen Mobbing in der Schule zu gewinnen.

Im Team arbeiten

- Der No Blame Approach kann problemlos im Team durchgeführt werden. Das hilft die Basis für die Arbeit mit dem Ansatz im Kollegenkreis zu verbreitern

Schulprogramm-Entwicklung nutzen

- Die Entwicklungsprozesse des Schulprogramms geben immer wieder Gelegenheit über Maßnahmen gegen Mobbing im Kollegium sowie mit den Eltern zu diskutieren. Ein guter Anknüpfungspunkt könnte beispielsweise die Diskussion über einen Verhaltenskodex sein.

Was macht die Anwendung des No Blame Approach für LehrerInnen attraktiv?

Aus Sicht der AnwenderInnen des No Blame Approach spricht für den Ansatz:

Die Energie geht in die Lösung des Problems

- ☑ Energie, Kraft und Ressourcen werden im No Blame Approach auf die Lösung des Problems gerichtet: Wie kann die Situation zukünftig (ab morgen) besser werden?
- ☑ Immer wieder wird die Erfahrung gemacht, dass der Versuch in der Klasse Schuldige zu finden und zu klären, wer was wann genau gemacht hat, viel Zeit kostet, aber kein Ergebnis hervorbringt, was die Situation für den Mobbing-Betroffenen verbessert
- ☑ Nach Lösung des Mobbingproblems ist das Unterrichten in der Klasse „entlastet“ und „leichter“

Geringer Zeitaufwand und Zeitersparnis

- ☑ Der Ansatz ist schnell, mit wenig und überschaubarem Zeitaufwand durchzuführen
- ☑ Es ist in einem kurzen Zeitraum (8 – 14 Tagen) zu sehen, ob eine Verbesserung der Situation eintritt
- ☑ Andere Verfahren verursachen einen höheren Aufwand für die Schule, wenn man die Stunden aller KollegInnen addiert, die gegebenenfalls in einer Kollegiumssitzung und Klassenkonferenz über den Mobbingfall beraten und entscheiden sowie den Stundenaufwand der Schule für weitere Maßnahmen hinzurechnet.
- ☑ Verschiedene Schulen geben Entlastungsstunden für den Einsatz des No Blame Approach

Auch Nichtstun kostet

- ☑ Es kostet auch Energie nichts gegen das Mobbing zu tun. Die Belastung durch das Mobbinggeschehen in der Klasse ist spürbar, die Unterrichtssituation ist erschwert und auch die eigene Aufmerksamkeit wird damit gebunden, vor sich selbst zu begründen, wieso nichts an der Situation zu ändern ist.

„Ermächtigung“ von SchülerInnen

- Im Rahmen des Vorgehens nach dem No Blame Approach erfahren die SchülerInnen, dass sie einer Mobbingssituation nicht hilflos gegenüberstehen müssen, sondern dass sie Einfluss und Kraft haben, diese Situation zum Guten zu wenden.
- Die SchülerInnen werden darin unterstützt aktiv zu werden

Fragen zur Vorgehensweise: Wie transparent gestalte ich den Prozess?

Die **Transparenz wird durch das konkrete Tun in den einzelnen Schritten des No Blame Approach** hergestellt, nicht durch ausführliche Erklärungen und Erläuterungen in der Durchführung.

Für die SchülerInnen der Klassen, aus denen die Mitglieder der Unterstützungsgruppe eingeladen werden, ist offen sichtbar, was geschieht. Das Treffen der Unterstützungsgruppe findet während der Unterrichtszeit statt und ist kein Geheimzirkel. Die TeilnehmerInnen entscheiden nach dem Gespräch mit der Unterstützungsgruppe frei, was sie ihren MitschülerInnen berichten wollen und was nicht.

Fragen zur Vorgehensweise: Wozu die Nachgespräche und welche Bedeutung haben sie?

Die zentrale Bedeutung der **Nachgespräche** ist darin zu sehen, dass in ihnen geklärt wird, ob das Mobbing erfolgreich beendet werden konnte. Wenn dies noch nicht zufriedenstellend gelungen ist, hat es sich bewährt, die Unterstützungsgruppe erneut einzuladen und zu überlegen, was bereits gut funktioniert und was noch zusätzlich getan werden kann oder anders gemacht werden sollte.

Die Nachgespräche mit den einzelnen Mitgliedern der Unterstützungsgruppe ermöglichen, verschiedenste Perspektiven über die Situation und die Veränderungen zu erhalten. Es geht darum Sicherheit zu gewinnen über die aktuelle Situation. Zweck der Nachgespräche ist nicht die Kontrolle oder die Überprüfung, ob einzelne SchülerInnen das umgesetzt haben, was sie angekündigt haben. Geklärt wird, ob sich die Situation für den Mobbing-Betroffenen entscheidend verbessert hat.

Wann scheitert der Ansatz? Welche Fehler kann man machen?

Bislang sind uns nur wenige Umstände bekannt, die zu einem Scheitern des Ansatzes geführt haben. Dies waren:

Schulduweisungen

- ☒ Schulduweisungen an einzelne Mitglieder der Unterstützungsgruppe hatten zur Folge, dass die Bereitschaft die einladende Lehrkraft/Sozialpädagogin zu unterstützen ausblieb.

Sanktionen

- ☒ Vor dem Gespräch in der Unterstützungsgruppe wurden die eingeladenen SchülerInnen sanktioniert. Die SchülerInnen waren danach zur Unterstützung der zuvor sanktionierenden Lehrkraft nicht mehr bereit.

Andauerndes offenes Mobbing ohne Reaktion

- ☒ Wenn über längere Zeit klar sichtbare Mobbinghandlungen geduldet wurden, haben im Einzelfall Mobbing-Akteure deutlich ausgedrückt, dass sie nichts tun wollen um die Situation zu verbessern oder sogar offen angekündigt weiter zu machen wie bisher. Hier waren neben den Aktionen anderer SchülerInnen, die unabhängig davon bereit waren sich konstruktiv zu engagieren, weitere Maßnahmen in Bezug auf einzelne Mobbing-Akteure notwendig.

Kommen die Mobbing-Akteure nicht zu gut dabei weg?

Ziel des No Blame Approach ist, dass sich die Situation für den Mobbing-Betroffenen verbessert. Das Mobbing soll aufhören! Pointiert ausgedrückt ist es die Entscheidung: „Will ich Sühne oder will ich eine Lösung? Ein Vergeltungsgedanke wird vom No Blame Approach nicht verfolgt.

Zum anderen bekommen Mobbing-Akteure im Rahmen des No Blame Approach die Chance, Verantwortung für die Lösung eines Problems zu übernehmen und ihre Fähigkeiten und Ressourcen jetzt zum Wohl von anderen anstelle zum Schaden von anderen einzusetzen.

Muss ich den Ansatz als KlassenlehrerIn selbst durchführen?

Viele **KlassenlehrerInnen** führen den No Blame Approach in Mobbingfällen in ihrer Klasse selber erfolgreich durch.

Es hat sich ebenfalls bewährt, den No Blame Approach im Team, zusammen mit einer/einem anderen KollegIn oder zusammen mit der/dem SchulsozialpädagogIn/SchulsozialarbeiterIn durchzuführen.

In anderen Fällen haben es Vertrauens- oder BeratungslehrInnen oder der/die SchulsozialpädagogIn/SchulsozialarbeiterIn übernommen, die einzelnen Schritte des No Blame Approach durchzuführen.

„Ich muss nicht – aber ich kann!“

Kann ich den No Blame Approach auch als schulexterne Person durchführen?

In den uns bekannten Fällen ist die Anwendung des No Blame Approach durch **schulexterne Personen** erfolgreich praktiziert worden,

- in Kooperation mit der/dem KlassenlehrerIn oder der/dem SchulsozialarbeiterIn, wenn vorher eine wie auch immer geartete Zusammenarbeit mit den SchülerInnen in der betroffenen Klasse stattgefunden hat, beispielsweise Streitschlichterausbildung, Gewaltpräventionsprogramm, Sozialkompetenztraining etc.
- im Team mit Lehrkraft oder SchulsozialpädagogIn